

Vor-Aus-Sicht

Avantgarde in der Postmoderne

Gerhard Johann Lischka

Mit dem verschwundenen Auftraggeber der klassischen Stile fielen die Künstler auf sich selber zurück, sie wurden autonom. Mit dieser Autonomie kam aber das Problem, dass der allgemein verbindliche Stil sich zu einem individuellen Stil verengen musste, zu einer persönlichen Sicht der Welt wurde, die mehr oder weniger Aussagekraft besass; quasi seismographisch auch am Individualstil den gesellschaftlichen Zustand erfasste.

Auf sich reduziert machte sich der Künstler der Moderne auf die Suche nach der Schnittstelle, die ihn mit der Gesellschaft verbinden sollte oder eben auch trennte. Das war im Moment der Auseinandersetzung des Künstlers mit inhaltlichen und formalen Fragestellungen nicht klar zu entscheiden, denn es gab - und gibt bis heute keinen verbindlichen Massstab, der festlegen könnte, was Kunst ist oder sein wird. Und an diesem Punkt begann die Diskussion um die Avantgarde, die gegenwärtig zukunfts haltige Kunst.

Die Avantgardenkünstler waren diejenigen Einzelgänger oder Gruppenmitglieder, welche in der Zukunft gefeiert wurden, weil sie in der Vergangenheit den Weitblick oder das Gespür hatten die Gegenwart auf den Punkt zu bringen. Dabei reizten sie das künstlerische Vokabular dermassen aus, dass man heute meinen könnte, es wäre nicht mehr möglich zukunftsweisende Kunst zu machen. Das würde aber nur dann der Fall sein, wenn das Korsett dessen, was Kunst sein soll immer gleich aussähe.

Sind die Grenzen der Kunst jedoch offen, wird allein schon durch die Neuen Medien, die den Künstlern zur Verfügung stehen, der Diskurs weitergeführt, der dann auch wiederum die alten Medien in neuem Licht erscheinen lässt. Das heisst, auch am Ende dessen, was in der Moderne Avantgarde bedeutete, gibt es eine Sinn, Wert und Qualität umschreibende Kraft, welche als Kunst bezeichnet ihre Vorstellung entfaltet, was Symbole sein können: Schnittstellen des Gemeinsamen in individuell auseinanderstübenden Weltbildern, momentane Ankerplätze der Befreiung des Geistes als Denken in Offenheit.

Die Avantgardenkünstler sind diejenigen, die Geschichte geschrieben haben, indem sie die Kunst ihrer Zeit entsprechend definiert und zu neuen Ufern geführt haben. Sie hielten Schritt mit dem Versprechen der Gesellschaft, dass es einen Fortschritt gebe, einen zivilisatorischen Fortschritt und damit eine bessere und gerechtere Gesellschaft, auch durch Kritik inhumaner Zustände in ihrer Kunst.

Wie sieht aber Avantgardkunst in einer Zeit aus, in der Skepsis an diesem Fortschrittsglauben geäussert wird und der Fortschritt zum Teil selber als das Problem erkannt wird, das zu ungleichen Bedingungen und einem ökologischen Disaster unserer globalen Gesellschaft führt? Sicherlich gibt es trotz vieler Gegenstimmen auch heute noch Avantgardkunst. Nur ist diese die postmoderne Version dessen, was in der Moderne Avantgarde hiess. Und um diese Differenz zu betonen sprechen wir nicht mehr im veralteten Sinn von Avantgarde.

Wir sprechen von einer Kunst der VORAUSSICHT und der VORSICHT, auch einer Kunst, die AUSSICHT gestattet. Wir beziehen in ihr die Position des Beobachters dritter Ordnung. Des Beobachters, der auf einer Metaebene die Beobachtung des Beobachters ausführen kann, der spielerischen Umgang mit der Hinterfragung des Beobachters treibt und sich deshalb nicht nur im Flusse der Dekodierung der Zeichen befindet, sondern einen souveränen Umgang mit ihnen pflegt.

Es geht bei dieser Voraussicht nicht mehr um den rücksichtslosen Fortschrittsmodus der Moderne, sondern um eine neue geistige, immaterielle Atmosphäre, die entgegen unerbittlicher Konkurrenzkämpfe wiederum einen gesellschaftlichen Stil sucht. Dieser Stil kreierte aber nicht mehr von der Macht unterstützt oder diese stützend zunächst Propagandabilder (-texte und -töne) und dann individuelle Weltbilder.

Dieser neue, postmoderne Stil, der zunächst auch modern ist, bevor er vielleicht einmal klassisch genannt werden wird, ist nicht mehr nur von den Produzenten her gedacht, sondern ein Unterscheidungsmerkmal, sondern jenseits davon auch vom Rezipienten her gesehen. Indem es keinen Zwang zu einer "richtigen" Interpretation mehr gibt, wird der "Stil" in den Gedanken konstruiert im Vergleich zu den im Gedächtnis vorhandenen Stilvorstellungen, die dekonstruiert werden. Wir können also tatsächlich nach Lust und Laune operieren und sind in der je eigenen Wertung nicht mehr überholten hierarchischen Rastern verpflichtet, die nicht Freiheit sondern Gefolgschaft in der Kunst bedeuteten. Bestimmt gibt es auch heute noch diese Gefolgschaft, doch sie ist der alte Zopf der Avantgarde der Moderne.

Werden Qualität, Wert und Sinn also individuell konstruiert, gibt es deshalb nicht keinen Kontakt und keine Verbindung zum Anderen. Doch diese Verbindung ist nicht von vornherein festgelegt. Sie wird im freien Gedankenaustausch konstruiert, sie ist die Viabilität, das, was sich in Gegenseitigkeit konstruieren lässt.

An die Stelle von Befehlsformen und fixer Normen tritt die Beweglichkeit des Gedankenflusses, was zu guter Letzt vom GEDANKEN ALS KUNST sprechen lässt. Denn nur da ist von Kunst zu sprechen, wo sie sich der diversen Medien bedient, in denen sie eine Form gefunden hat. Kunst benötigt also ein Trägersystem. Sie ereignet sich aber nur in der Befreiung der Gedanken des Produzenten/Rezipienten.

Deshalb ist Kunst ganz allgemein gesehen VORAUS, weil dabei etwas durchschaut wurde, weil sich Zusammenhänge gezeigt haben, weil der Zufall Notwendigkeiten auflöste und aus Notwendigkeiten der Zufall sich ergab. Auch weil sich in zweckrationalen Netzen das Rätselhafte offenbarte und in alles erklärenden Systemen das Unerklärliche auftauchte. Auch weil in der Logik der Affekt sich zeigte. Und das alles als subjektives Erlebnis, das sich im Anderen entdeckt und somit den Anschluss an die Gesellschaft findet, an eine Gruppe oder einen Dialogpartner, momentan.

Der Vorteil einer Definition von aktueller und zukunftssträchtiger Kunst als VORAUSSICHT ist derjenige, dass Kunst nicht mehr im traditionellen Rahmen der museal und akademisch abgesegneten Künste arretiert bleibt, sondern den globalen Bedingungen entsprechend zum dynamischen System wird. Nicht mehr das Museum

ist dann das Ziel der Kunst oder die Bibliotheken und die Opernhäuser, sondern der individuelle Beitrag am Akt der Erkenntnis des Anderen.

Und dieser Akt als äusserst fragiler und zeitlich begrenzter untersteht der VORSICHT. man kann auch sagen er ist ein Akt der Zärtlichkeit, der Rückkoppelung, der Anerkennung, eben der Gegenseitigkeit. So gesehen ist aktuelle Kunst die Konstruktion von Symbolisierungen im Unterschied zu den globalen Prozessen der Klischeebildungen, welche die Masse der Menschen auf Platitüden hin ausrichten. Das sind der Tendenz nach die Faszinationstechniken der Propaganda, die Süchtige produziert, um sie ihres Selbst zu entledigen. Vorsicht generiert dagegen Differenzen, die zu individueller Akzentuierung führten.

Süchtige fallen in sich hinein und können nicht mehr aus sich heraus. Eingesperrt in gnadenlose Wiederholung sind sie in Isolationshaft. Das kann auch metaphorisch vom auf sich allein pochenden Individuum gesagt werden. Kunst (der poetische Akt) ist die Möglichkeit jenseits seiner selbst die Anderen in sich zu entdecken als Voraussetzung des Selbst.

Die SICHT nach innen ermöglicht diejenige nach aussen und die SICHT nach aussen vertieft diejenige nach innen. Ohne Einsicht gibt es keine Vorsicht, geschweige denn die Voraussicht auch zum Ueberleben des Planeten Erde. Und das ist der Grund dafür, dass man nicht mehr naiv von Kunst sprechen kann, vom herkömmlichen, definierten definitiven System Kunst. Denn Kunst ist der einzige Freiraum, in dem sich mentale Veränderungen spielerisch und zärtlich vollziehen lassen: um das Bewusstsein globaler (bis zu lokalen) Verstrickungen zu erhalten und zu diskutieren.

Das wesentliche Merkmal der postmodernen Kunst ist das freie Spiel der Gedanken sowohl beim Produzenten als auch beim Rezipienten. Somit ist nicht mehr "Stil" als zentralisierendes Element der bedeutenste Punkt in der Frage danach, was Kunst sei, sondern Viabilität als Akt der Gegenseitigkeit.

Die Viabilität lässt keinen Stil im tradierten Sinne mehr zu, denn die Reichhaltigkeit stilistischer Variationen in einem breiten Medienangebot ergibt die momentanen Formfindungen, die als Intermedia bezeichnet werden. Das ist der Grund dafür, dass heute viel von Interaktivität gesprochen wird. Diese meint eben Gegenseitigkeit und Prozess, so wenig Fixierung wie möglich. Dass dennoch gewisse Ergebnisse momentanen Endgültigkeitscharakter erhalten widerspricht der Interaktivität nicht, sondern ergibt die Wegmarken, die man hinter sich lässt, um sie als Garanten von Qualität erneut aufzusuchen.

Diese Wegmarken sind die Entwicklungsstationen eines künstlerischen Werkes, das gerade durch seine Offenheit auch in der Zukunft eine Aussage gestattet. Die AUSSICHT der vergangenen Gegenwart wurde zur Einsicht einer gegenwärtigen Zukunft.

Entwickelt notwendigerweise jeder Mensch sei eigenes Weltbild, so ist Kunst auch nur in diesem als Lust an der Einsicht definierbar. Der Gewinn, der aus einer solchen Interpretation von Kunst gezogen werden kann, ist, dass Kunst als individueller Akt der Partizipation am poetischen Erbe verstanden wird, als offenes System von Wertschätzung. Dann ist nicht eine Ideologie das indoktrinierte Weltbild, sondern der Polylog dezentrierter Gedankenflüsse tastet sich vorsichtig an gegenseitig akzeptierte

Wertvorstellungen, die eine Form finden um manifest zu werden, um Aussichten zu gewähren.